

„Historische Zeugen einer lebendigen Stadt“

125 Gäste erwandern mit Landrat neuen Skulpturenpfad

Von Frank Westermann

Obernkirchen. Alte Hasen wissen, wo sie den besten Überblick haben: natürlich hoch oben. Also springt Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier mit einem ebenso großen wie lockeren Satz auf den mächtigen Sockel eines Taufsteins, der vor dem Trafohäuschen auf dem Kirchplatz steht und von dem 1609 in die Bergstadt gezogenen Bildhauer Hans Wulf stammt. In luftigen Höhen sieht der oberste Dienstherr des Landkreises zweierlei: eine Regenschirmparade und darunter rund 125 Menschen, die es sich nicht nehmen lassen wollen, die beiden neue Skulpturenpfade der Stadt mit Schöttelndreier abzuwandern. Begonnen hatte der gestrige Vormittag eine halbe Stunde vorher in der Abteihalle des Stifts, wo der Landrat den offiziellen Prospekt des Kulturvereins „Schaumburger Landschaft“ zu den beiden neuen vier und acht Kilometer langen Wanderwegen entlang der Exponate der letzten sechs Bildhauersymposien und historischer Punkten wie dem Liethstollenportal vorgestellt hatte. Der Schöttelndreier sprach von „kunsthistorischen Zeugnissen einer lebendigen Stadt“, die verständlicherweise auch Begehrlichkeiten wecken würden. Damit reagierte er mit mildem Spott auf die letzte Forderung des Krainhäger Ortsrates. „Kaum hat man eine gute Idee, wird schon eingefordert“, kommentierte der Landrat die Forderung der Krainhäger nach weiteren Kunstwerken. Und: „Natürlich werden sie nicht vergessen.“

Das werden sie wirklich nicht, unterstrich später Rolf-Bernd de Groot, Museumsleiter und einer der maßgeblichen Initiatoren der Symposien. Schließlich seien die beiden Wanderwege entlang zweier Achsen angelegt. Eine führe entlang des Wanderweges nach Bad Eilsen, um die Gäste dort auch einmal in die Bergstadt zu locken.

Den anderen Weg durch den La-Flèche-Park über das Freibad und den Judenfriedhof wanderten de Groot, Schöttelndreier und die 125 Gäste anschließend ab. Entlang des Weges ist deutlich zu sehen – und im von Thomas Stübke sehr gut kartonierten und mit vielen Fotos ausgestatteten Faltblatt auch nachzulesen –, dass bei den Symposien Künstler auch Werke schufen, die durchaus hochpolitisch mit der Gegenwart korrespondieren. Das bekannteste und damals sehr unterschiedlich diskutierte Werk steht vor der Berg-Apotheke: „Nach dem Beben“ nannte der Niederländer Holger Vanicek seine Skulptur, die unter den persönlichen Eindrücken des Bosnien-Krieges entstand. Sauber herausgearbeitete Steine sind mit Stahlseilen verbunden – hier wird nicht nur auf zerbombte Häuser, sondern auch auf blank liegende Nerven verwiesen.

Neuigkeiten gab es an der Figur „Hüterin der Quelle“, die von Gisela Milse geschaffen wurde und im Freibad steht. Die Künstlerin überlegt, ob sie sie nicht in eine andere Stadt mit besseren Verkaufschancen transportieren lässt. De Groot sieht in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen: Nach dem erfolgreichen Ankauf der Tutani-Skulptur könne er sich eine Aktion zugunsten der „Hüterin“ gut vorstellen – im nächsten Jahr.

© Schaumburger Zeitung, 27.10.2003